De Schuelerbank

Autor(en): **Hämmerli-Marti, Sophie**

Objekttyp: **Article**

Zeitschrift: **Schweizerische Lehrerinnenzeitung**

Band (Jahr): **54 (1949-1950)**

Heft 23

PDF erstellt am: **01.06.2024**

Persistenter Link: https://doi.org/10.5169/seals-315686

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.
Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.
Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*
ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, www.library.ethz.ch

http://www.e-periodica.ch

Aber dann, wenn wir dieses kennen, was tun wir dann? Können wir die üblen Verhältnisse ändern? Wir stehen vor einer schweren Aufgabe, aber vielleicht gelingt es uns doch, da und dort etwas Hilfe zu bringen, eine Fürsorgestelle aufmerksam zu machen, einer trostlosen Mutter einen Rat zu geben, einen Vater an seine Pflicht zu mahnen.

Unsere Erziehungsarbeit wird dadurch ungeheuer belastet, was um so schwerer wiegt, als auch schon die eigentliche Schularbeit unsere Kräfte sehr stark in Anspruch nimmt. Um das Interesse unserer Schüler zu wekken und wach zu halten, um mit ihnen in den notwendigen Kontakt zu kommen, um sie zu einer anhaltenden Konzentration zu bringen, braucht es heute einen viel größern Einsatz als früher. Wir müssen unsere Unterrichtsweise revidieren, wir müssen prüfen, ob wir neuere Methoden wirklich zum Vorteil unserer Schüler angewandt, ob wir es ihnen zu leicht oder zu schwer gemacht haben.

Eines aber ist sicher: Wer heute mit seiner Klasse etwas erreichen will, muß *gesund* sein! Hüten wir uns, selbst unpäßlich oder nervös zu werden! Und da die Forderungen nach kleinen Klassenbeständen oder nach einem längern Urlaub nach 15 bis 20 Jahren Schuldienst (siehe Eingabe der Basler Lehrer) wohl noch für eine kleine Weile schöne Postulate bleiben werden, ist es absolut notwendig, daß wir unsere *Ferien* voll und ganz zu unserer *Erholung* ausnützen, spürt doch ein jedes von uns, wieviel leichter uns unsere Arbeit fällt, wenn wir sie, völlig ausgeruht, nach den Ferien wieder antreten.

Die Umfrage der Basler Kollegen wie auch unsere eigenen Beobachtungen geben uns allerdings immer noch nicht das Recht, ein gültiges Urteil über den Schüler der heutigen Zeit zu fällen. Vielleicht urteilen wir zu einseitig von unserm Gesichtswinkel aus. Vielleicht sehen wir zu schwarz und sind zu sehr beunruhigt. Wir müßten viel mehr Material beisammen haben. Mitteilungen aus Dorf und Stadt müßten zusammengetragen werden, und wenn dann unsere Besorgnis berechtigt ist, müßten sich Erzieher, Ärzte, Fürsorger, Juristen, Behördemitglieder, Presseleute u. a. zusammentun, um gemeinsam alle aufgeworfenen Probleme zu studieren und um, was noch viel wichtiger wäre, noch mehr Mittel und Wege zu suchen, als es in Basel schon geschehen ist, um — nicht der Verwilderung, sondern der seelischen und geistigen Verarmung unserer Jugend Einhalt zu tun.

Die Schweiz. Lehrerinnenzeitung ist gerne bereit, die Meinungsäußerungen zu unsern Beobachtungen und Vorschlägen entgegenzunehmen und zu verarbeiten, liegt doch auf uns allen eine große Verantwortung, der wir uns nicht entziehen dürfen.

De Schuelerbank in * 50 23

I weis es Meiteli, s goht i d Schuel,
das het allwäg e gspässige Stuel,
es rangget eisder hi und här,
wi wen er ganz voll Gufe wer.

Denn guggets gschwind zum Pfeischter uus
De Spatze noh ufs Nochbers Huus,
Bißt Öpfel a, schlüüft under e Bank,
wenns lütet, rüefts: Gott Lob und Dank!

Es rönnt wis Bisiwätter hei:
« Juhe, am Nomittag isch frei,
das Lehre lauft mer afig noh,
morn weis i doch nüt meh dervo! »

Aus Sophie Hämmerli-Marti: « **Chindeliedli.** » Verlag H. R. Sauerländer & Co., Aarau.